

In ungeheuren Scharen wird die Bergente in ihrer eigentlichen Heimat, den kälteren Gebieten Europas und Asiens, angetroffen. Auf dem Herbstzuge besucht sie regelmäßig unsere Heimat; in einzelnen Teilen Norddeutschlands schreitet sie sogar zur Brut. Mit der Reiherente teilt sie ihre Vorliebe für pflanzliche Kost, doch verschmäht sie keineswegs am Grunde lebende, kleine Schalthiere. In den Küstengebieten wird der Vogel vielfach mit großen Netzen gefangen, die kurz unter dem Wasserspiegel befestigt werden. Die bei der Futterjude am Grunde unter das Netz gelangenden Enten versangen sich beim Auftauchen in den Maschen, ohne sich befreien zu können. — Vorwiegend Wintergast. Ruf: tief und laut „karr“. Ruhen-Schaden 19:5. Länge 45 cm; Spannweite 73 cm. Ei: graugrünlich; Größe 62×42 mm.



Bergente. *Nyroca marila*

An den leuchtend weißen Wangenflecken ist die Schellente schon auf große Entfernungen zu erkennen. Im Herbst rüstet sie sich in ihrer nordischen Heimat zur Reise und besucht dann nicht nur unsere Küsten, sondern wandert weit ins Binnenland hinein und selbst darüber hinaus nach dem Mittelmeer. Seinen Namen trägt der Vogel nach dem Geräusch seines Fluges, das entfernte Ähnlichkeit mit dem Klirren kleiner Schellen hat. Die Balzspiele des Erpels gehen in höchst origineller Weise vor sich: er schwimmt mit vorgestrecktem Kopf hinter der Ente her, legt den Hals sodann weit auf den Rücken, streckt den Schnabel empor und läßt einen hellen, schrillen Laut vernehmen. — Im deutschen Osten Brutvogel, sonst Wintergast. Ruf: „krah“ und „knirr“. Ruhen-Schaden 19:5. Länge 45 cm; Spannweite 75 cm. Ei: blaugrünlich; Größe 58×40 mm.



Schellente. *Clangula clangula*

längst nicht in jedem Winter gefriert, legt er sein spiegelblankes Lafen. Er drängt die Blässhühner und nordischen Tauchenten durch die fortschreitende Eisbildung vom Ufer zur Mitte des Sees. Dort vereinigt sich die vielartige Schar auf kleinem Raum und hält durch emsiges Rudern und fleißiges Tauchen in der ersten harten Frostnacht die Blänke eisfrei.

Langsam bricht die Morgendämmerung an. Der Osthimmel glüht. Die Strahlen der aufgehenden Sonne tanzen auf der Eisfläche, die den See überspannt. Blässhühner hocken auf dem Eisrande, Enten schießen tauchend in die Tiefe. Drei Säger in ihrem leuchtenden Prachtkleide erheben sich aus dem Gewimmel und streichen zum offenen Meer. Ein Flug Tafelenten rauscht empor, ein Schwarm Schellenten folgt, und auch die Reiherenten verlassen den See. Im tausenden Fluge schwirren sie der aufgehenden Sonne entgegen. Die Wasserhühner können sich vorläufig von dem gewohnten Orte nicht trennen. Sie harren aus und hungern und kümmern, bis der Frost die letzte Wafe schließt. Dann erheben sie sich schwerfällig zum Fernfluge in südliche, eisfreie Gegenden. Aber bei weitem nicht alle kehren im Frühjahr in die alte Heimat zurück. Auf der gefährvollen Reise wird die wandernde Gesellschaft zur Genugtuung der Fischer und Jäger beträchtlich gezehntet.

Der Winter hat die stehenden Gewässer bezwungen, aber auf den Mooren und in den sumpfigen Wiesen bleibt mancher Graben und Tümpel trotz bitterster Kälte vom Eise verschont. An den quelligen Orten, wo auf modrigem Grunde der Ocker leuchtet und auf der Oberfläche des Wassers ölige Flecke glänzen, prangen Kresse und Wassergewächse im frischesten Grün; es scheint, als ginge der Winter dort spurlos vorüber.

Die Tauchenten haben auf dem offenen gabenreichen Meere Zuflucht genommen. Die Schwimmenten sind mit